

In Memoriam: Friedrich Hofmann

U. Stößel

Das Freiburger Symposium „Arbeitsmedizin im Gesundheitsdienst“, das die FFAS im September 2018 zum 32. Mal durchführte, war überschattet vom Tod des „spiritus rector“ dieser Fortbildungsveranstaltung. Prof. Dr. Dr. Friedrich Hofmann verstarb unerwartet in den Morgenstunden des 2. September nach seinem 69. Geburtstag in Wittnau bei Freiburg. In zahlreichen Nachrufen aus der wissenschaftlichen Fachwelt wurde sein Wirken mit großer Anteilnahme gewürdigt, die an dieser Stelle - verbunden mit unserem eigenen Nachruf - noch einmal zusammengefasst werden sollen.

Die Bergische Universität Wuppertal, an der Friedrich Hofmann von 1996 bis 2015 einen Lehrstuhl für Arbeitsphysiologie, Arbeitsmedizin und Infektionsschutz innehatte, beklagte den Verlust eines „geschätzten Kollegen, der sich in allen Belangen der Fakultät sehr engagiert hat“ [1].

In der ausführlicheren Pressemitteilung der Universität heißt es: *„Friedrich Hofmanns wissenschaftliche Arbeit und das umfangreiche Lehrangebot mit Bezug zur Arbeitsphysiologie und Arbeitsmedizin prägten über viele Jahre die Ausbildung von Fachkräften und Experten für Arbeitssicherheit, Verkehrssicherheit oder Brandschutz. Zahlreiche Absolventinnen und Absolventen dieses in Wuppertal besonderen, interdisziplinär ausgerichteten Studiums arbeiten heute in vielfältigen, verantwortungsvollen Positionen auf nationaler und internationaler Ebene“* [2].

Prof. Dr. Monika A. Rieger, Ärztliche Direktorin des Instituts für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung am Universitätsklinikum Tübingen und Prof. Dr. Hans Martin Hasselhorn, Inhaber des Lehrstuhls für Arbeitswissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal, deren beider Einstieg in die wissenschaftliche und praktische Arbeitsmedizin unter Hofmanns fachkundiger Begleitung noch in Freiburg während seiner Zeit als leitender Betriebsarzt des Universitätsklinikums geschah und die ihm bei seiner Berufung nach Wuppertal folgten, würdigten ihn in einem ausführlichen Nachruf in der ASU - Zeitschrift für medizinische Prävention. Sie schreiben ihm zurecht als ein besonderes Verdienst die „Professionalisierung der Arbeitsmedizin im Gesundheitsdienst“ zu, bei der er sich intensiv um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses kümmerte.

So schreiben sie: *„Sein fördernder Ansatz und seine hohe wissenschaftliche Aktivität schlagen sich beeindruckend in der akademischen Bilanz des Wup-*

pertaler Lehrstuhls nieder: Ein Juniorprofessor für Technischen Infektionsschutz (Dr. Wittmann) und sechs Habilitationen, darunter zwei aktuelle, arbeitsmedizinische Lehrstuhlinhaberinnen, spiegeln eindrucksvoll das arbeitsmedizinische (Dr. Becher, Dr. Hasselhorn, Dr. Kralj, Dr. Rieger), arbeitsphysiologische (Dr. Kampmann) und toxikologische (Dr. Eickmann) Spektrum der Forschung am Wuppertaler Lehrstuhl wider“ [3].

Prof. Dr. Nenad Kralj, leitender Arbeitsmediziner im ärztlichen Dienst des Agenturverbands Baden-Württemberg, ebenfalls von Hofmann bereits in Freiburg gefördert und mit ihm zunächst dort, dann auch in Wuppertal tätiger Arbeitsmediziner, mit dem zusammen er auch die Loseblattsammlung „Der Betriebsarzt informiert“ [4] herausgab, schrieb: *„Mit Friedrich Hofmann verlässt uns für immer ein in den fachwissenschaftlichen Kreisen hochgeschätzter Kollege, der sich durch ein unglaublich breites Wissensspektrum auszeichnete, ein sozial engagierter, hilfsbereiter Mensch, liebevoller Familienvater und guter Freund“ [5].*

Die Mitarbeit von Hofmann in zahlreichen Gremien, am sichtbarsten in der Ständigen Impfkommision (STIKO) am Robert Koch-Institut in Berlin, in der er von 2007 bis 2011 auch den Vorsitz innehatte, wurde in hohem Maße wertgeschätzt. Prof. Dr. Thomas Mertens, Vorsitzender der STIKO, schließt seinen Nachruf im Epidemiologischen Bulletin wie folgt: *„Friedrich Hofmann hat sich immer und unermüdlich dafür eingesetzt, die Impfquoten in der Bevölkerung zu steigern - sodass Impfungen, mit die wichtigsten und wirksamsten präventiven Maßnahmen in der Medizin, ihren Nutzen voll entfalten können. Friedrich Hofmann war in diesem Feld und in seinem Ehrenamt als STIKO-Vorsitzender engagiert und unermüdlich tätig, wofür ihm unser aller Dank gebührt“ [6].*

Wie in einem Interview mit dem deutschen Ärzteblatt anlässlich seines Rücktritts vom STIKO-Vorsitz 2011 nachzulesen war, konnte Hofmann sehr pointiert die Kritikpunkte benennen, die ihn seitens der Politik und mancher Medien zu diesem Schritt bewogen haben. Sie belegen, dass er sich der politischen Verantwortung für die Sache, für die er damals gestritten hat, sehr bewusst war. Auch dies verdient unseren Respekt.

„Immer um den Dialog bemüht, aber dennoch streitbar, werden wir Friedrich Hofmann in dankbarer Erinnerung behalten“ [7]. So beschreiben andere Wuppertaler Weggefährten (Dr. Andreas Wittmann, Silvester Siegmann und Prof. Dr. Udo Eickmann) diesen Persönlichkeitsaspekt besonders betonend.

Seine Grundhaltung, nämlich unbeirrt die Vorteile des Impfens auch gegen teilweise irrationale Angstmache zu verteidigen, würdigte Prof. Dr. Sabine Wicker im Editorial eines Schwerpunktheftes der Zeitschrift Umweltmedizin - Hygiene - Arbeitsmedizin zum Thema Impfen, indem sie dieses Heft spontan Friedrich Hofmann widmete [8].

Wenn ich als langjähriger Berufskollege, Freund und Bewunderer von Friedrich Hofmann für die Teams der Forschungsstelle für Arbeits- und Sozialmedizin (FFAS) sowie der Forschungsstelle für Arbeitswissenschaften (FFAW) auch noch einige persönliche Gedanken beisteuern darf, so tue ich dies auch einige Monate nach seinem Tod nicht ohne ein Grundgefühl von tiefer Traurigkeit. Es sei mir deshalb gestattet, fortan nur noch den zwischen uns selbstverständlichen Vornamen zu verwenden. Nicht mehr zusammen mit Friedrich die Nach- und Vorbereitungen unseres 32. Freiburger Symposiums betreiben zu können - um nur einen Arbeitsbereich herauszugreifen - bleibt eine sehr traurige Erfahrung.

Miteinander bekannt waren wir schon vor Gründung der FFAS im Jahr 1986. Zum Thema Herzinfarkt gestalteten wir eine gemeinsame Vorlesung in der Abteilung für Medizinische Soziologie an der Universität Freiburg. Wir leiteten sie mit dem Song „Männer“ von Herbert Grönemeyer ein, um dann interdisziplinär die Ursachen des Herzinfarkts aus medizinischer und psychosozialer Sicht - auch mit Hilfe eines von ihm aufgezeichneten Patientengesprächs - vor den jungen Studierenden der Medizin zu entfalten. Dies war eigentlich der Beginn einer spannenden Arbeits- und Freundschaftsbeziehung, die nun nach rund 36 Jahren ein jähes und noch nicht wirklich begreifbares Ende gefunden hat.

Unsere FFAS (und auch das Freiburger Symposium „Arbeitsmedizin im Gesundheitsdienst“) entstand dann Mitte der 1980er Jahre letztlich auf einem Bierdeckel, als Friedrich mit dem befreundeten (und leider auch bereits verstorbenen) Arbeitsmediziner der Stadt München, Dr. Hans Assa von Polenz, die Themen einer Fortbildung für Arbeitsmediziner im Gesundheitsdienst skizzierte, um mir dann nach seiner Rückkehr diese Idee zu präsentieren.

Die Realisierung des ersten Fortbildungssymposiums im Jahr 1986 in Freiburg mit rund 130 Teilnehmern legte den Grundstein für die nicht nur mich sehr bereichernde Zusammenarbeit. Bei den nachfolgenden jährlichen Symposien stellte sich schnell ein Zuwachs auf zum Teil bis zu 350 Teilnehmer ein. Dieses Wachstum schlug sich auch in der Einstellung wissenschaftlicher Mitarbeiter nieder, von denen Dr. Martina Michaelis (FFAS) und Dr. Matthias Nübling (jetzt die Schwesterfirma FFAW im selben Haus) bei Friedrich promovierten.

Sie wurden langjährige und unverzichtbare Stützen unserer Forschungsstelle(n).

Friedrich und ich haben versucht, begleitend zu unserer Haupttätigkeit in unseren universitären Instituten erste Forschungsgelder einzuwerben, was uns bei der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) in Hamburg gelang. Ich erinnere mich noch heute, wie wir unsere unterschiedlichen Talente für die Erstellung einer Expertise im Arbeitszimmer seines Wohnhauses in Wittnau fusionierten; er virtuos und fehlerfrei die Schreibmaschinentasten im Zehn-Finger-System bedienend, ich die meist englischen Forschungsarbeiten abstrahierend und übersetzend.

In all diesen Jahren haben wir mit unserem Team eine Vielzahl von Projekten durchgeführt, Ergebnisse an unterschiedlichen Stellen publiziert, auf nationalen und internationalen Tagungen vorgestellt und als Material für neue Projektanträge genutzt. Wir sind gemeinsam, darauf dürfen wir mit aller Bescheidenheit stolz sein, zu einer beachteten Einrichtung in der Fachwelt geworden.

Doch es gibt auch eine Seite von Friedrich, derer wir und vielleicht auch seine Familie nur zum Teil gewahr geworden sind. Friedrich war ein schöpferischer Schaffer ohnegleichen. Staunend steht man in seinem Arbeitszimmer vor dem Bücherregal und realisiert, dass ein Großteil davon eigene Veröffentlichungen sind. Man fragt sich, wann er diese denn wohl verfasst haben kann - der Tag (einschließlich Schlaf) kann doch auch für ihn nur 24 Stunden gehabt haben.

Ganz zu schweigen von seinen literarischen Ambitionen, nicht nur Fachartikel, sondern auch populärwissenschaftliche Veröffentlichungen und Romane zu publizieren, die, von Medizin-, Geschichts-, Geografie-, Musik- und Literatursachkenntnis getränkt, spannende Inhalte transportierten. Sein gesamtes Oeuvre, das auf rund 1.000 Beiträge in Zeitschriften und Büchern geschätzt wird, zeugt von einer Schaffenskraft, die ihresgleichen sucht.

Einen nicht unbeträchtlichen Teil seiner Arbeit außerhalb des publizistischen Wirkens nahm seine gutachterliche Tätigkeit in arbeits- und sozialmedizinischen Fällen ein, die in vielzähligen Anrufen, schriftlichen Anfragen oder per E-Mail an ihn herangetragen wurden und ihn nicht nur physisch, sondern auch fachwissenschaftlich erheblich in Anspruch nahmen. Er hat mehr als einmal versucht, den durch ihre Arbeit gesundheitsgeschädigten Arbeitnehmern zu ihrer gerechten Entschädigung zu verhelfen.

Schließen möchte ich nicht, ohne mich noch kurz mit dem Menschen Friedrich zu beschäftigen, also etwas dazu sagen, was wir an ihm aufgrund all dieser Erfahrungen und Begegnungen schätzen gelernt haben.

Sprichwörtlich waren seine oft anekdotisch unterlegte Gelehrtheit, seine historisch fundierte Welterfahrung, sein Wissen und seine Kenntnisse, egal ob geografisch, reisetechisch, sprachlich, musisch, politisch oder sportlich. So würde es mir heute sicher nicht gelingen, die Spieler der Fußballmannschaft von Borussia Dortmund, meiner Heimatstadt, aus dem Meisterschaftsjahr 1963 aufzuzählen.

Friedrich konnte dies mit seinem fotografischen Gedächtnis für die Meistermannschaft der Eintracht aus seiner Heimatstadt Braunschweig aus dem Jahr 1967 aus dem Stand berichten und auch benennen, wer die Tore geschossen hatte.

Oder sein politisch eingefärbter, manchmal mit Sprachimitationen bekannter Persönlichkeiten gewürzter Witz, eine Spezialität von ihm, die auch ein wenig auf eines seiner Kinder abgefärbt hat.

Friedrich, so darf ich dies - sicher unvollständig - zusammenfassend würdigen, war eine Persönlichkeit, die durch ihre Einzigartigkeit Vorbild und Herausforderung zugleich war und ist:

- durch den Wissensfundus und die intellektuelle Vielseitigkeit,
- durch die Fähigkeit, das Geschehen in Medizin und Gesellschaft durch Zahlen und Zusammenhänge zu erinnern und in vielen Dingen das Nachschlagen bei Wikipedia oder in anderen Enzyklopädien ersparend,
- durch sein auffallend unpräzises Auftreten, hinter dem niemand den Prof. Dr. Dr. vermutet hätte,
- durch seine Geselligkeit,
- durch sein vorbildliches umweltbewusstes Verhalten, nahezu jede Strecke auf dem Fahrrad oder per Zug zu bewältigen, und
- vieles anderes mehr.

Mit Friedrich war es aber manchmal vielleicht auch schwierig, da er nicht alles, was er gewusst hat, hinreichend kommunizierte. Und dass er nicht alles, was er hätte kommunizieren sollen, gewusst hat. Und zuweilen war es schon etwas irritierend, auf eine Mail keine Antwort oder eine knappst gehaltene Gegenmail zu bekommen, die der klärenden Kommunikation manchmal im Wege stand.

Seien wir ehrlich und da schließe ich mich bewusst ein: Ein Weniger an beruflichem Engagement wäre vielleicht manchmal ein Mehr an Lebensqualität (vielleicht auch der Familienangehörigen) in den Jahren gewesen, in denen er nach Wuppertal gependelt ist. Doch diese Kritik verblasst vor dem Hintergrund einer Lebensleistung, die er für sich selbst sicherlich auch noch nicht abgeschlossen hatte.

Wir, die Teams der beiden Freiburger Forschungsstellen werden versuchen, Friedrich ein ehrendes Andenken zu bewahren und hoffentlich auch weiterhin erfolgreich und in seinem Sinne das Freiburger Symposium „Arbeitsmedizin im Gesundheitsdienst“ veranstalten. Und ebenso wollen wir die noch gemeinsam begonnenen Projekte zu einem guten Abschluss bringen.

Darüber hinaus werden wir versuchen, in der Zusammenarbeit mit denen, denen er beruflich besonders nahestand, sein Werk so gut es möglich ist fortzuführen.

Geholfen haben uns und vor allem der Familie die vielen Bekundungen der aufrichtigen Anteilnahme und Wertschätzung während und im Anschluss an das 32. Freiburger Symposium kurz nach seinem Tod. Besonders die sehr persönlich gehaltenen Ansprachen von Wolfgang Siegel, Prof. Dr. Albert Nienhaus und Dr. Peter Danckworth haben gezeigt, welche persönliche Wertschätzung Friedrich genoss. Aber auch die sehr positive Bewertung des 32. Symposiums, bei dem wir versucht haben, eine angemessene Balance zwischen der Trauer und einer qualitativ guten Fortbildung zu finden, hat uns gutgetan.

Lieber Friedrich: Ruhe reich an Frieden.

Freiburg, im Januar 2019

Dr. Ulrich Stöbel

Literatur (letzter Zugang von Internetdokumenten 17.01.2019)

1. Traueranzeige der Bergischen Universität Wuppertal in der Westdeutschen Zeitung vom 22.09.2018, <https://trauer.wz.de/nachruf/friedrich-hofmann/54196739>
2. Pressemitteilung der Bergischen Universität Wuppertal vom 10.09.2018, <https://www.presse.uni-wuppertal.de/de/medieninformationen/2018/09/10/27971-arbeitsmediziner-prof-friedrich-hofmann-verstorben/>

3. RIEGER, M., HASSELHORN, H.-M.: Personalia: Für eine professionelle Arbeitsmedizin im Gesundheitsdienst. Zum Tod von Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. Friedrich Hofmann. *Arbeitsmedizin, Sozialmedizin, Umweltmedizin* 53 (10): 681 (2018)
4. HOFMANN, F., KRALJ, N.: Der Betriebsarzt informiert. Informations- und Formblätter für die betriebsärztliche Praxis. Landsberg: Ecomed Medizin
5. KRALJ, N.: Nachruf Prof. Dr. Dr. Friedrich Hofmann. *Umweltmedizin - Hygiene - Arbeitsmedizin* 23 (5): 350 (2018)
6. MERTENS, M.: Nachruf Prof. Dr. Dr. Friedrich Hofmann. *Epidemiologisches Bulletin* 36: 402 (2018)
7. WITTMANN, A., SIEGMANN, S., EICKMANN, U.: Nachruf Prof. Dr. Dr. Friedrich Hofmann verstorben. *ErgoMed/Praktische Arbeitsmedizin, Editorial* 5: 4 (2018)
8. WICKER, S.: Impfen. *Umweltmedizin Hygiene Arbeitsmedizin, Editorial* 23 (5): 285 (2018)